

| | |
|---------------------|---|
| Zeitschrift: | Der Schweizer Geograph: Zeitschrift des Vereins Schweizerischer Geographieleher, sowie der Geographischen Gesellschaften von Basel, Bern, St. Gallen und Zürich = Le géographe suisse |
| Herausgeber: | Verein Schweizerischer Geographieleher |
| Band: | 2 (1924) |
| Heft: | 6: Ueber neuere Forschungsreisen |
| Artikel: | Beiträge zur Kartographie der Schweiz |
| Autor: | Bonacker, Wilh. |
| DOI: | https://doi.org/10.5169/seals-4306 |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hat, sind die Hauptstrassenzüge hervorgehoben, während die Eisenbahnen als einfache schwarze Linien deutlich und doch nicht aufdringlich eingetragen sind.

Auch die Kantone Bern und Waadt dürfen sich an diesem Werke mitfreuen, ist doch kein geringer Teil ihrer eigenen Gebiete darauf dargestellt und eben in einem grössern Maßstab als in den eigenen Schulwandkarten, so dass man für manches die Karte von Freiburg zu Rate ziehen wird. Vor allem aber gratulieren wir dem Kanton Freiburg zu diesem Werk und sehen in ihm den Ausdruck eines modernen Geistes bester Art und eines Beweises dafür, dass die Geographie nicht nur, wie schon längst bekannt war, an der Freiburger Hochschule und den höhern Mittelschulen, sondern auch an der Volksschule fleissig und nach neuen Gesichtspunkten gepflegt wird. Darüber hinaus ist aber die neue Karte auch ein vorzügliches Propaganda- und Orientierungsmittel, dessen sich Behörden wie Private wohl bald mit Vorteil bemächtigen werden.»

Beiträge zur Kartographie der Schweiz

von Wilh. Bonacker, Kartograph in Bern.

Neuer Schweizerischer Volksschulatlas

bearbeitet von F. Becker u. E. Imhof; Zürich 1924. Nebst einem Geleit- und Einführungswort von E. Imhof, Zürich, Orell Füssli.

In geschmackvollem Einband, glücklichem Format und gutem Druck präsentiert sich uns dieser neue Schweizerische Volksschulatlas, der als *reiner Primarschulatlas* gelten will und der als solcher in Nr. 4 des 70. Jahrganges der Schweizerischen Lehrerzeitung durch Prof. Dr. E. Letsch eine sehr wohlwollende Besprechung erfahren hat.

Wir würden keinen Anlass genommen haben, diesen Atlas kritisch «unter die Lupe» zu nehmen, gäbe er sich nicht als wissenschaftliches Werk und schritte er nicht mit einem schwer wissenschaftlichen Gerüst in Form seines Geleitwortes vor die Öffentlichkeit — unter bewusster Täuschung von Schule und Lehrerschaft. Im Einzelnen wie im Gesamten werden wir dies, gestützt auf unsere Belege, im Nachstehenden zu beweisen haben.

Darstellung des Terrains.

Mit Ausnahme der S. 8 (Ausschnitt aus der Generalkarte der Schweiz, 1 : 250,000) wird im Atlas zur Darstellung der Terrainformen ausschliesslich die Schummerung angewandt, eine Manier, die bei grossen Masstaben vorzügliche Dienste leistet, aber bei Anwendung über den Maßstab von 1 : 1,000,000 hinaus infolge technischer Belange versagen muss. Ausschliesslich finanzielle Gründe waren wohl bestimmt für die Nichtanwendung des Terrainstichs für Karten kleinerer Verjüngungen, der eben heute noch, trotz aller technischen Fortschritte in der Graphik, einzig befriedigende Wiedergaben der Oberflächenformen in kleinen Masstaben gestattet.

Wenn der Autor des Schulatlasses in seinem Geleitwort betont, dass in mancher Beziehung eine gewisse Unterordnung und Anpassung an den Schweizer. Mittelschulatlas angestrebt wurde (S. 17), so können wir dies noch dahin erweitern, dass auch vor einer unverfälschten Uebernahme der Terrainformen aus diesem Atlas nicht Halt gemacht wurde. Wir bedauern dies umso mehr feststellen und belegen zu müssen, da der Atlas mit einem bis anhin nicht üblichen wissenschaftlichen Tenor in die Öffentlichkeit tritt und vorgibt, in methodisch-kartographischer Beziehung neue Wege zu beschreiten (S. 17 des Geleitwortes). Fürwahr, es sind solche, die ihn zum keineswegs wissenschaftlichen Plagiat stempeln.

Hier eine kleine Auslese aus dem *vorgenommenen Terrainvergleich* mit dem Atlas für Schweizerische Mittelschulen, 2. Aufl. 1911.

S. 21 (verglichenes Bl. 26/27). Pommersche Seenplatte, Preussische Seenplatte und Fläming.

S. 24 (50/51). Die Formen innerhalb Frankreichs decken sich; für den spanischen Teil wurde (54/55) kopiert.

S. 25 (46/47). Mecsek-Geb., Majevica Planina, Monte Gargano, Sila-Geb. und die Bergformen in der Iglesiente wurden verglichen.

S. 32 (98/99). Eine Nachprüfung im eigentlichen Afrika ergab restlose Uebereinstimmung.

S. 33 (120, Festland und Tasmanien). Es gelten sinngemäss die gleichen Bemerkungen wie für S. 32.

S. 34/35 (86/87). Jablonoi-Geb., Iran, Tibet und südchinesisches Bergland.

S. 36 (106/107). Hochland von Mexiko, Grosses Becken und Ostfuss des Felsengebirges.

S. 37 (114/115). Brasilianisches Bergland und Hochland von Guayana.

Bisher war es in der wissenschaftlich-kartographischen Praxis üblich, an Hand der Literatur und der in den grossen Hand-

atlanten vorliegenden Karten eine Terrainvorlage zu zeichnen, unter Generalisierung auf den gewünschten Maßstab und stets unter Berücksichtigung des Zweckes, welcher die betr. Karte zu dienen hat. Eine nicht nur höchst schwierige, sondern auch zeitraubende redaktionelle Arbeit, die aber nicht zu umgehen ist und einzig befriedigende Resultate liefert.

Im vorliegenden neuen Schulatlas aber wurden offenbar von den in Frage kommenden Blättern des Atl. f. Schw. Mittelsch. photographische Verkleinerungen auf den gewünschten Maßstab erstellt, eine Gelatinepause gefertigt und selbst die kleinen und kleinsten Formen mit einer verblüffenden, nichts verschleiernden Genauigkeit unter *Ausserachtlassung jeglicher Generalisierung* wiedergegeben, und das nennt sich wissenschaftliche Bearbeitung. Auf all den zitierten Karten gelang es dem ausführenden Kartographen eine Uebereinstimmung zu erzielen, die über jedes Lob erhaben ist und auch vom ungeschulten Auge unschwer erkannt werden kann.

Beschriftung.

In der Orthographie lehnt sich der Atlas, entsprechend seinem Prinzip, eng an diejenige im Atl. f. Schw. Mittelsch. an, ohne doch dessen Fehler auszuschalten, was bei einer wissenschaftlich-redaktionellen Bearbeitung doch notwendig und möglich wäre.

Das Schriftbild in Blockschrift (warum Skelettschrift?) ausgeführt, ist ausserordentlich klar und gut leserlich, entbehrt aber durch alleinige konsequente Anwendung einer Schriftgattung der Differenzierung.

An Beanstandungen sind die nachfolgenden zu verzeichnen:

S. 2. *Bellevue Palace -Hot.*, statt Palace Hotel.

S. 9. Zum Ortsring von *Stresa* fehlt der Name. Da Lombardia aufgenommen wurde, sollte *Piemonte* nicht fehlen. *M. Brè*, nicht Me. Bré, s. M. Tamaro, M. Mottarone u. a.

S. 10/11. *Valle Camonica*, nicht Valle Camoniea.

S. 19. Der *Böhmer Wald*, vom Fichtel-Geb. bis zur Donau ziehend, gipfelt im Arber mit 1457 m; eingetragen wurde die Höhe 1450 (Rachel, 1452). Vielfach wurden *Höhenzahlen*, leicht verständlich für einen Primarschulatlas, aufgerundet, aber für Höhen über 100 m nicht konsequent durchgeführt.

S. 20. Das *Penninische Geb.* streicht von Derby bis zur schott. Grenze. Die Aufnahme von *Ulster* und die Anbringung der Grenze des irischen Freistaates würde sich empfehlen. Die Ländernamen *Frankreich* und *Luxemburg* fehlen.

S. 21. Die bei der starken politischen Gliederung Deutschlands notwendige Aufnahme eines Kartons: *Politische Uebersicht*, erfüllt nur dann ihren Zweck, wenn sämtliche Länder darin verdeutlicht werden; hier wurden von 16 Ländern nur 9 verzeichnet.

S. 22/23. Wilna liegt im heutigen polnischen Staatsgebiet; die Hauptstadt Litauens ist Kaunas (Kowno). Halbins. Krim, für Halb. Ins. Krim. Zum Ortsring von Andorra fehlt der Name; auch Tajo ist zu erg. Maladetta 3400, statt 340. Bjelostok, nicht Bjelostock. Stellung der Zahl 900 (Taunus) westl. v. Frankfurt irreführend. Höhenzahlen zu Berggipfeln sollten nur dann des fixierenden Punktes entbehren, wenn die Form des Terrains jeden Irrtum ausschliesst.

S. 24. Roncesvalles mit weniger als 200 Einw. ist in der Grösse von Bilbao eingetragen.

S. 25. Durmitor 2530, statt 2520, Monte Gennargentu 1830, für 1790. Die Staatenamen Frankreich, Ungarn u. Tschechoslowakei fehlen. Statt Monastir ist Susa zu schreiben.

S. 26/27. Es ist nicht ersichtlich, wozu die Höhe 250, südl. v. Turin gehört. Der Apennin oder besser die Apenninen beginnen an der Bocchetta di Altare und durchziehen die Halbinsel in ihrer ganzen Länge; der Name sollte also mehr gesperrt werden. Halbins. Krim, nicht Halb. Ins. Krim. Rotes Meer fehlt.

S. 28. Für Wilna und Bjelostok gelten die zu S. 22/23 gemachten Bem.

S. 30/31. Maladetta 3400, nicht 4004. Le Havre, für Le Hävre. Irak, statt Mesopotamien. Cap Farvel (dän.) für Cap Farewell. Oman fehlt, desgl. Hedschas. Wenn Kara-Kum, so auch Kysyl-Kum. Cagliari, nicht Gagliari. Ust-Urt, für Ust Urt Plateau. Libyen für Tripolis. Dsch. Ajaschin, Punkt fehlt.

S. 32. Porto Novo, statt Porto Nove. Tripolis in Minuskeln und als Ländernamen Libyen. Die Hauptstadt von Eritrea Asmara fehlt. Benguela, nicht Benguella. Lourenço Marquez, statt Lorenço Marquez. Moçambique, für Moçambique. Franz.-Aequatorial-Afrika, nicht Franz.-Kongo. Wenn schon in Darfur eine Siedelung aufgenommen werden soll, so El-Fasher und nicht das gänzlich unbedeutende Kobeh.

S. 33. Murray für Muray und Adelaide für Adelhaide. Nord-Territorium, statt Nord-(Australien). Neue Hebriden, nicht Neu Hebriden. Der Bundesdistrikt Canberra fehlt. In der Karte ist nur eine Höhenzahl gegeben.

S. 34/35. Den Bindestrichen wurde auch in diesem Atlas nicht die nötige Aufmerksamkeit zuteil. Wir müssen es uns raumshalber versagen, jeden fehlenden anzuführen; eine Auszählung ergab, dass noch 51 Bindestriche auf diesem Blatte anzubringen sind. Franz Josef-Land, auf S. 36 Franz Josefs Land. Siehe die Bemerkungen für Libyen u. Asmara zu S. 32. Die Aufnahme von Guam würde sich empfehlen. Das N im Namen Russland steht falsch. Hongkong, der Name der brit. Kronkolonie; der Ort selbst heisst Viktoria.

S. 36. Mt. Hooker, 3200, nicht 4785. Die Hauptstadt Nicaraguas ist Managua, nicht Leon.

S. 37. Die Hauptstadt heisst wohl San Salvador, die Republik aber El Salvador. Galápagos-Ins. auf S. 36 Galapagos Ins. Bogotá, für Bogota. Punta Arenas, die südl. Stadt in der Oikumene wäre wohl der Aufnahme wert. São Francisco, nicht San Francisco.

S. 38/39. Paraná s. S. 37. Kilimandscharo s. S. 32 u. 34/35. Es ist nicht ersichtlich und unverständlich, warum vom Prinzip der abgerundeten Höhenzahlen im Atlas hier für diejenigen der Gebirgshöhen abgewichen wird.

Situation.

Die Situation des neuen Schulatlasses ist, wie dies für einen reinen Primarschulatlas erwartet werden darf, äusserst kräftig gehalten. Dass hin und wieder die genaue Linienführung darunter leidet, ist weniger dem Bearbeiter als dem ausführenden Kartographen zur Last zu legen, s. z. B. die an eine Faustskizze gemahnenden Grenzen innerhalb Deutschlands.

Da es sich um einen Schulatlas für Primarschulen, nicht um einen solchen für das Haus handelt (S. 5 des Geleitwortes), so kann man die Aufnahme der Zeichenerklärung für die eidgenössischen Kartenwerke kaum erklärlich finden und als eine unnütze Belastung des Atlases ansehen.

Ganze sieben Tafeln (jeweils Bild und Karte) führen in das Kartenverständnis ein, und es drängt sich die Frage auf, ob nicht auch nur zwei dieser Tafeln den gleichen Dienst versehen würden, zumal jede einzelne vom Schüler erst ein Sich-Hineinfinden verlangt. Dass das im Bild Wiedergegebene nicht in allen Tafeln durch eine Gesichtslinie in der Karte begrenzt wurde, scheint uns die Benutzung erschwerend und methodisch bedenklich.

Wenn wir noch darauf hinweisen, dass es sich empfohlen hätte, in allen Karten das übliche Passzeichen — es wurde im Atlas nur auf Seite 10/11 verwandt — und nicht den Punkt an dessen Stelle anzubringen, so geschieht dies ebenfalls aus methodischen Gründen. *Eindeutigkeit* ist nicht das Unwesentlichste, was der Benutzer gerade von einer Schulkarte verlangen darf; hier wird aber dieselbe Signatur sowohl für Berghöhen als auch für Passzeichen angewandt.

Im Einzelnen sind noch folgende Bemerkungen zu machen:

S. 1. Im Grundriss fehlt das *Haus* nordwestl. der Turnhalle.

S. 12, 13, 16 u. 17. Für diese 8 Karten im Maßstab 1:2 000 000 wurde stets die gleiche *Unterlage* verwendet. Der Bearbeiter hat sich auch hier die Aufgabe wesentlich erleichtert, indem er die Unterlage von ähnlichen Karten aus dem Atl. f. Schw. Mittelsch. entnahm (S. 8, Aufl. 1911). Dieses wurde auf gleiche Grösse photographiert, auf Stein geklatscht, das eine oder andere Nebenflüsschen gestrichen und vom Stecher kopiert. Einfacher kann man sich wohl die Dinge nicht mehr machen; von einer Bearbeitung, die auch die Unterlage umfassen sollte, keine Rede. Siehe im übrigen meine Ausführungen über die Darstellung des Terrains, die auch hier sinngemäss Anwendung finden. — *Jeder Atlas, der nicht bis auf den kleinsten Strich nach den grossen Handatlanten, Spezialkarten und amtlichen Kartenwerken entworfen, generalisiert und bearbeitet wurde, stempelt sich selbst zum Plagiat.*

S. 16. Volksdichte. Hier wurden die entsprechenden Linien aus dem Atl. f. Schw. Mittelsch. entnommen (S. 12, Aufl. 1911), trotzdem dieses Kärtchen keineswegs nach heute möglichen Bedingungen entworfen wurde. Denn seiner Bearbeitung lagen nur die Dichteverhältnisse der Kreise, nicht aber diejenigen der Gemeinden zugrunde. Siehe z. B. die Volksdichtekarte in K. & F.'s Volkschulatlas, die an Hand eines von mir erst gefertigten Kartogramms im Maßstab 1:200 000 (sic!), welches sich nun im Besitz des Geogr. Inst. der Berner Hochschule befindet, bearbeitet wurde. Es liegt auf der Hand, dass die Anfertigung einer Vorlage nach unserer Methode wenigstens zehnmal mehr Zeit in Anspruch nimmt als die Herausnahme von bestimmten Linien aus einer fertiggestellten Karte.

S. 17. Die Aufnahme von Kantonshauptorten in eine Karte der Niederschläge kann wissenschaftlich kaum begründet werden. Wenn schon einige Namen aufgenommen werden sollen, so doch solche *typischer* meteorologischer Stationen.

S. 18/19. Das Blatt gibt sowohl im Terrain wie bei Eisenbahnen u. Situation *eine genaue Kopie* desjenigen im Atl. f. Schw. Mittelsch. S. 22/23, Aufl. 1911. Von einer im einzelnen festzulegenden Uebereinstimmung will ich hier gern absehen; sie ist zu offenkundig. Die Grenzen im östl. Teil der Karte fehlen, sie sind ja auch in der der Kopie zugrunde liegenden Vorlage nicht enthalten. Die *Oder* fehlt.

S. 20. Der *Ems-Jade-Kan.* ist wohl hier, nicht aber in der Hauptkarte S. 21 aufgenommen. Der Mittelland-Kan. fehlt hier wie auf S. 21.

S. 21. Die Situation der *Staatengrenzen* ist die gleiche für die Landgrenze; hier wäre doch mit Vorteil die Strich-Signatur anzuwenden.

S. 22/23. Die estländisch-russische *Grenze* fehlt.

S. 25. *Grenze von Zara* ist nicht eingetragen.

S. 26/27. Die Südgrenze *Albaniens* und die Begrenzung des *Dodecanese* sind unrichtig. Hier, wie auf allen in Frage kommenden Blättern, erfuhr die Darstellung der Depressionen eine recht summarische Behandlung.

S. 30/31. Die *Ostgrenzen Russlands* und Finnlands sind falsch, ebenfalls die *südalbanische Grenze. Ifni* fehlt. *Eisenbahn Oran-Fes-Marokko* in Betrieb.

S. 32. Kontrolliere die Lage von *Monrovia*.

S. 33. Das Grenzband von *Viktoria* blieb fort.

S. 34/35. Es fehlen die *Pachtgebiete* von Japan, England, Frankreich u. Portugal in China.

S. 36. *Nord- u. Nordostgrönland* entsprechen dem kartogr. Stande um 1910. Vergl. die *Situation* von Nordwest-Südamerika mit derjenigen auf S. 37.

S. 37. Flusslauf des *Orinoco* falsch; des weiteren *Guaviare*. Uruguaysche *Grenze* an der L. Mirim falsch.

S. 38/39. Die *Begrenzung* der Tiefen: 0—2000, 2000—4000, 4000 bis 6000 und über 6000 m ist reichlich schematisch unter Opferung der wichtigen Flachseegrenze (200 m-Isobathe). Das *Südliche Eismeer* wird ja nun, nach der Kenntnis des antarktischen Kontinents, den drei grossen Ozeanen zugerechnet. Die *Situation* der Arktis u. Antarktis entspricht dem kartographischen Standpunkt um das Jahr 1910. *Depressionen* verzeichnet diese Karte nicht.

Noch einige Bemerkungen zu der dem Imhof'schen Atlas zuteil gewordenen Besprechung von Prof. Dr. E. Letsch.

Wir sind der Ueberzeugung, dass in den letzten zwei Dezennien jeder neue Schulatlas in Rücksicht auf die Lehrpläne der Schulen, für die er bestimmt ist, erstellt und im Einvernehmen mit Teilen der Lehrerschaft, nur um solche kann es sich ja handeln, bearbeitet wurde. Die vielen methodischen Arbeiten zur Schulkartographie wurden sicherlich von jedem Bearbeiter eines Schulatlases im weitesten Umfange beachtet. Aber wer je einmal Gelegenheit nahm, alle Lehrpläne der schweizerischen Volksschulen in Hinsicht auf den geographischen Unterricht in denselben durchzusehen, wird nicht verwundert sein, dass ein Schulatlas für Sekundar- und Primarschulen (Kümmerly & Frey) ein wesentlich anderes „Gesicht“ haben muss als ein nur der Primarschule (Imhof-Becker) dienender.

In seiner Besprechung verweist Letsch auf die Bedeutung der Vereinfachung und Uebersichtlichkeit — Auslese, die vom Geographen, nicht vom Kartographen getroffen werden sollte — Generalisierung der Bodenformen und anderes. Sein Werturteil über den neuen Volksschulatlas wird durch die zitierten Beanstandungen wesentlich verzerrt.

Im übrigen besteht auch heute noch die alte Forderung Peucker's: „*Die Kartographie dem Kartographen!*“ zu Recht, denn seine (Letsch's) Ausführungen über das Verhältnis vom Karto- zum Geographen und ihre bezügliche Eignung für die Kartenbearbeitung haben nur bedingt Anspruch auf Richtigkeit, nämlich nur dann, wenn es sich um Spezialkarten oder geographische Karten grossen Massstabes handelt. Für Karten kleinerer Masstäbe sind sie, da die Pfuscharbeit herausfordernd, abzulehnen, was an Dutzenden von Beispielen erwiesen werden kann.

Kartographische Meisterleistungen wurden bislang nur von wissenschaftlich-geographisch geschulten Fachkartographen geliefert, und dies wird, von wenigen Ausnahmen abgesehen, so bleiben. Nicht das Neben-, sondern nur das *Miteinanderarbeiten* kann fördern und erspriesslich sein!

Wir müssen es uns versagen, selbst, wo es hier und da notwendig wäre, auf das Imhof'sche Geleitwort einzugehen. Nur dieses Wenige.

Auf Seite 7 desselben gelangt Imhof in einem nicht ganz überzeugenden Vergleich mit ähnlichen schweizerischen Atlanten zu für ihn recht vorteilhaften Prozentverhältnissen. Das Verhältnis aber wird ein vollständig verändertes, wenn die 7 ersten Blätter seines Atlases, die im Grunde genommen alle zusammen nur dasselbe sagen, nämlich «Wie stellt sich das Bild in der Karte dar» ausgeschieden oder auf 2—3 Blätter reduziert werden.

Sehr richtig bemerkt Imhof auf Seite 9:

„Dieses „Ausziehen“ eines Volksschulatlases (gemeint ist der 1910 von der Konferenz der kant. Erziehungsdirektoren herausgegebene) aus einem Mittelschulatlas trug leider ausser dem Nachteil für die Schule noch andere üble Früchte, indem es das Urteil weiter Kreise zu trüben vermochte.“

Wieviele Blätter seines Atlases — siehe meine darauf bezüglichen Nachweise — sind nicht auf diese Weise entstanden!

Der auf Seite 11 von ihm vorgenommene « beliebig herausgegriffene Detailvergleich » ist alles andere, nur kein solcher, denn er berücksichtigt weder den Zweck des K. & F.-Atlases noch den ungleichen Maßstab. Vergleichen wir aber z. B. die jeweilige Karte von Italien (eigentliches Staatsgebiet) in Rücksicht auf die Aufnahme von Flussnamen, so sind im Schweizerischen Volksschulatlas von K. & F. 5 Namen (Adda, Brenta, Reno, Tagliamento und Tanaro), im Atl. f. Schw. Mittelsch. aber 36 Flussnamen mehr enthalten als im Imhof'schen Atlas. Unter Berücksichtigung des Unterrichtszweckes, dem jeder dieser Atlanten dient, fällt also der Vergleich *nicht* zu Ungunsten des K. & F.'schen Atlases aus.

Auf Seite 14 des Geleitwortes schreibt Imhof:

„Seit einigen Jahren oder Jahrzehnten hingegen zeigt sich in der in- und ausländischen Kartographie vielerorts eine gewisse Zerfahrenheit, eine Stilverwirrung, die manchmal bis zur groben Geschmacklosigkeit ausartet. Untersuchen wir solche Werke genauer, so finden wir häufig, dass es sich hiebei nicht um wissenschaftlich hochstehende Karten handelt, sondern um möglichst billige Machenschaften, über deren innere Hohlheit ein äusserer Aufputz hinwegtäuschen soll. Zweckmässigkeit der Mittel und Uebereinstimmung zwischen innerem Gehalt und äusserer Form, also Vermeidung jeden falschen Scheines, sind die besten Heilmittel gegen solche kartographischen Gebrechen.“

Mit diesen Worten hat Imhof selbst das Urteil über sein Werk gefällt!